

Der Vater sah dem zu und sprach: So recht, mein Sohn. Der Erquickung, welche du spendest, muß Sonnenschein folgen. Der Strahl des freundlichen Auges giebt der Wohlthat, welche die Hand reicht, erst ihren Werth. Deine Raupe wird sich schön entwickeln, mein Karl!

Bald darauf hörte die Raupe auf zu fressen und wurde plöglich zu einer Puppe mit lieblichen, goldglänzenden Farben. Da ward Karls Freude und Erstaunen noch größer. O, sagte er aus überströmendem Herzen, wie merkwürdig, wie wunderbar ist das! Ich will auch schon zufrieden sein, wenn kein Schmetterling kommt. Genügsame Seele, sprach der Vater, dir wird mehr gegeben werden, als du zu hoffen wagst. Er zeigte ihm, daß die Puppe noch lebe, und machte ihn aufmerksam auf die den Schmetterling verheißende Gestalt. —

Karls Sorgfalt und Liebe für die Puppe wuchs mit jedem Tage. Er stellte das Glas mit leiser Hand an einen warmen und doch schattigen Ort und verhinderte jede heftige Erschütterung. Und wenn seine kleinen Freunde ihn zu besuchen kamen, so zeigte er sie gerne einem Jeden; anfassen durfte sie aber Niemand.

Mit dem Gedanken an seine Puppe schlief Karl am Abend ein und erwachte mit ihm am Morgen. Mehrmals sah er im Traume, wie aus ihr ein Schmetterling hervorging, und wenn er dann am Morgen noch Alles beim Alten fand und sich getäuscht sah, war er deßhalb unbekümmert und sprach lächelnd: Es kann ja noch werden!

Zuweilen auch fragte er den Vater, in welchen Farben wohl sein Schmetterling prangen würde, und wenn er alle Farben durchgegangen war, sprach er mit fröhlicher Stimme: Es ist mir einerlei, wenn er nur kommt. Endlich geschah dies. Die Puppe zerborst in der Frühe des Morgens, ein Thierchen mit eingerollten Flügeln kroch heraus, lief mit jugendlicher Munterkeit am Glase auf und ab, und redte und streckte sich; seine Flügel wuchsen mit jeder Minute und ihre Farbe war röthlich und schön, gleich dem Widerscheine der Morgenröthe oder dem frischen Glanze einer aufgeblühten Rose. Endlich entschwebte der Schmetterling dem Glase und flog ans Fenster. Es war ein heiterer Pfingstmorgen.

Karl konnte die Herrlichkeit nicht fassen. Seine Freude war still und ohne Worte. Er stand leise athmend vor dem Schmetterlinge und schaute ihn an.

Da trat der Vater herzu und sah sein geliebtes Kind